

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

3.7.1902 (No. 179)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. Juli.

№ 179.

1902.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt und übernimmt der Verlag dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Amtlicher Theil.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 26. Juni d. J. wurde Expeditionsassistent Karl Schenkel in Kirchheim b. H. nach Heidelberg versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Budgetfragen in Württemberg.

SRK, Stuttgart, 1. Juli.

Die neue Beratung der Steuerreform in der Abgeordnetenversammlung vollzieht sich in so erfreulicher Raschheit, daß der Schluß der Kammertagung jetzt mit ziemlicher Sicherheit in 14 Tagen in Aussicht genommen werden kann. Das Einkommensteuergesetz konnte in vier Sitzungen erledigt werden, dank der ausgezeichneten Beherrschung des Stoffes durch den Berichterstatter Gröber. Freilich spielt auch noch ein anderer Grund herein: die jetzige Beratung ist nur ein Vorpostengefecht, die eigentliche Schlacht wird erst im Herbst geschlagen, wenn die Beschlüsse von der Kammer der Standesherrn an das Abgeordnetenhaus zurückkommen. Leider hat die Zweite Kammer in den zwei, das Schicksal der Reform wiederum entscheidenden Fragen: Tarif und Budgetrecht, eine höchst unglückliche Strategie bewiesen.

Beim Tarif hat die Kammer, und zwar mit großer Geschlossenheit, wiederum den Höchstfuß von 6 Proz. bei Einkommen von 200 000 M. und darüber angenommen. Die Gesamtbesteuerung dieser großen Einkommen in Württemberg würde sich darnach auf nicht weniger denn 17 Proz. stellen, ein Satz den kein anderer deutscher Staat auch nur annähernd erreicht. Dabei entfallen diese großen Einkommen heutzutage vorzugsweise auf die Industrie und Württemberg ist ein verhältnismäßig industriearmes Land. Es hätte also allen Grund, die Industrie anzuloden, und das thun auch die Gemeinden. Es ist nichts Seltenes, daß Gemeinden industriellen Neuanforderungen den Grund und Boden schenken und auf Jahre hinaus Steuerfreiheit gewähren, der Staat aber soll einen exorbitanten Steuerfuß einführen, der die Industrie und die Großkapitalisten förmlich abschrecken muß! Man hat sich in der Kammer sehr leicht darüber hinweggesetzt, daß die „reichen Leute wegziehen“ könnten. Aber hat nicht erst vor wenigen Jahren die große Stuttgarter Anilinfabrik ihren Hauptsitz nach Ludwigshafen verlegt, und erinnert man sich nicht mehr an die Drohung der Kottweiler Pulverfabrik, ihren Betrieb außer Landes zu verlegen, und die Anstrengungen, die damals gemacht werden mußten, um bei Herrn Dülkenhofer wieder gut Wetter zu machen. Der Satz von 6 Proz. wird denn auch nicht Gesetz werden, weder die Regierung noch die Erste Kammer werden ihm jemals zustimmen, das Höchste was sich erreichen läßt, ist 5 Proz. Dessen ist man sich

auch in der Abgeordnetenversammlung genau bewußt. Welchen Zweck aber hat denn da das Ueberbieten? Praktisch kommt nichts heraus als eine Verzögerung und für einige von Verantwortungsgefühl freie Politiker die willkommene Gelegenheit, nachher über „Umsfall“ zu höhnen und mit ihrer eigenen Festigkeit groß zu thun.

Immerhin konnten beim Tarif für den Entschluß, den Satz von 6 Proz. abermals in Vorschlag zu bringen, einige neue Gründe in's Feld geführt werden. Beim Budgetrecht dagegen lag eine mit zwei Drittel Mehrheit beschlossene Aufforderung der Kammer an die Regierung vor, das Verlangen der Ersten Kammer in den neuen Entwurf aufzunehmen. Trotzdem ist der diese Bestimmung enthaltende Absatz 2 des Artikel 19 mit 47 gegen 34 Stimmen verworfen worden. Man hat sich für dieses Zurücktreten auf den alten Standpunkt darauf berufen, daß inzwischen Neuwahlen stattgefunden haben; allein diese Neuwahlen haben die politische Situation in keiner Weise geändert, insbesondere sind die führenden Männer in der Kammer durchweg die gleichen. Die Volkspartei kann für sich immerhin anführen, daß jener Aufforderung vom Dezember 1899 nur 11 ihrer Mitglieder zugestimmt haben. Wahrsagt verbläffend aber ist, wie die Deutsche Partei, die den ganzen letzten Wahlkampf mit nichts anderem führte als mit dem Vorwurf gegen die Volkspartei, durch Verweigerung jener Konzession an die Erste Kammer die Steuerreform zum Scheitern gebracht zu haben, sich jetzt blindlings in's Schlepptau der Volkspartei begibt! Dieses auf kurzfristige taktische Erwägungen gegründete Verhalten, das sich in ähnlicher Weise übrigens schon bei den Beratungen über die Eisenbahntarifreform gezeigt hat, forderte den scharfen Spott des Centrumsführers geradezu heraus und schwerlich wird die Deutsche Partei die Einbuße an Reputation, die sie durch solchen Sitzakts erleidet, ausgeglichen finden durch die Einladung des volksparteiischen Führers, mit der Sozialdemokratie zusammen in die „große liberale Linke“ einzutreten — eine bekannte politische Seifenblase. Herr v. Seb hat die Rechtfertigung versucht, die Deutsche Partei sei auch jetzt noch zu einer Konzession in der Budgetfrage bereit, sie erwarte aber eine Gegenkonzession der Ersten Kammer beim Tarif. Diese Verkopplung beider Fragen ist aber willkürlich und darum notwendig unfruchtbar. Ist das Budgetrecht der Zweiten Kammer ein „werthvolles Volksrecht“, so darf es nicht verkauft werden um einen Tariffuß, zumal, wenn man sich dadurch die Möglichkeit verbaut, diesen als eine Forderung der sozialen Gerechtigkeit gepriesenen Tariffuß später weiter auszufüllen. Und umgekehrt wird die Erste Kammer sicher keinem ihr sachlich unannehmbaren Tarif nur deshalb zustimmen, um die Möglichkeit zu erhalten, später einen noch unannehmbare zu verbünden.

Die Mehrheit im ganzen, die es verschmähte, im jetzigen Stadium der Verhandlungen den früher berichteten, interessanten Vermittlungsvorschlag des Kammerpräsidenten Payer in Erwägung zu ziehen, scheint darauf zu rechnen, daß jetzt die Erste Kammer von sich aus einen solchen

Mittelweg in Erwägung ziehe. Diese Hoffnung wird indes schwerlich in Erfüllung gehen, denn offiziell gelangt gar kein anderer Vorschlag an die Erste Kammer als die Bestimmung des Entwurfs, die dem früheren kategorischen Verlangen der Ersten Kammer entspricht und darum selbstverständlich von ihr angenommen wird. Dann muß doch die Zweite Kammer mit Vermittlungsvorschlägen hervortreten und der praktische Erfolg ist wiederum lediglich eine Verzögerung. Das jetzige Trugspiel kann schon darum Niemand imponiren, weil dabei sehr deutlich durchschimmerte, daß man doch noch mit sich reden lasse, und die vielfachen polternden Ausfälle gegen die Erste Kammer gewinnen den fatalen Eindruck einer unfreiwilligen Huldigung. Man beschäftigt sich so anhaltend und so erregt nur mit einem Gegner, dessen Bedeutung man fühlt. In der Ersten Kammer selbst denkt man davon wohl wie der Bastard im „König Johann“ von dem Gepolter des „Ersten Bürgers“: „Er gibt mit seiner Zunge Bastonaden, nie wurde ich mit Worten so gewalzt.“

In der Sache selbst gibt man sich in der Zweiten Kammer zu wenig Rechenschaft, was denn der Sinn des dem Abgeordnetenhaus eingeräumten Budgetvorrechts ist. Bei Schöpfung der Verfassung im Jahre 1819 waren noch in lebhafter Erinnerung die Kämpfe der altwürttembergischen Stände mit den Herzogen gegen eine finanzielle Bedrückung des Landes, namentlich zu militärischen Zwecken. Darum wurde die Abgabenerwilligung in der Verfassung unter einen ganz besonderen Schutz gestellt und man fand diesen darin, daß man der Zweiten Kammer mit ihrer übergroßen Mehrheit vom Volk gewählter Abgeordneter beim Etat die schließlich entscheidende Stimme gab. Sinn und Zweck der Bestimmung war Schutz des Landes gegen übermäßige Steuererhöhung. Ganz in derselben Richtung aber bewegt sich das Verlangen der Ersten Kammer, sie will gerade diesen Schutz ihrerseits verstärken. Dieses Verlangen ist also ganz im Geiste der Verfassung. Als Mißtrauen kann es von der Abgeordnetenversammlung nur dann empfunden werden, wenn diese Strömungen nachgibt, die den Finanzen des Landes verderblich werden möchten. Wenn die Erste Kammer für solche Fälle einen Riegel vorschiebt, erwirbt sie sich ein Verdienst um das Land. Für eine wohlthätige Steuerpolitik aber, insbesondere für eine Steuerermäßigung, bleibt nach wie vor die Zweite Kammer ausschlaggebend.

Die Baumwollgarnzölle in der Zolltarifkommission.

Die Zolltarifkommission des Reichstags hat in ihrer Sitzung vom 25. Juni d. J. bezüglich der Baumwollgarnzölle einen Beschluß gefaßt, dessen Folgen in ihrer Rückwirkung auf die Spinnerei-Industrie unübersehbar sind. Wie tiefgreifend die Aenderung des bestehenden Zustandes sein wird, falls dieser Beschluß jemals Gesetz

einer ruhigen und objektiven Sachlichkeit gehalten hat. Von anderer Seite wird der Reichthum seiner poetischen Phantasie, wie er sich in Erfindung, Auffassung und Darstellung seiner Ideen ausdrückt, die ornamentale Großzügigkeit seiner Formkompositionen um so lebhafter bewundert.

Wir verzichten im übrigen aus naheliegenden Gründen auf eine Würdigung sämtlicher Werke der badischen Abtheilung im einzelnen — um so unbedenklicher, als ja die Sorgfalt der Auswahl im ganzen eine Garantie für die künstlerische Qualität derselben bietet, die der Kritik die Sichtung von künstlerischem und unkünstlerischem erspart. Nur auf die Tierbilder von Viktor Weisshaupt möchten wir ganz besonders aufmerksam machen. Es sind mehrere seiner früheren Hauptwerke, wie der wilde Stier (Eigenthum des Münchener Kunstvereins) und die Frau mit der grafsenden Kuh (im Besitz des Prinz-Regenten von Bayern) mit einem großen Bild seiner letzten Zeit zu einer Kollektion vereinigt. In seinen neuesten Arbeiten hat sich die Darstellung noch an malerischer Breite und impressionsmäßiger Unmittelbarkeit gesteigert, immer aber zeichnet sich die Art, wie Weisshaupt das Thier beobachtet und wiedergibt, ebenso durch die sichere und wuchtige Auffassung und das gründliche Studium aus, wie durch die gebiegene und energische Art seines Vortrags. Es ist eine durchaus männliche und gesunde Kunst von sehr positivem Charakter.

Die Karlsruher Jubiläumskunstausstellung.

Von Karl Widmer.

IV.

Die badische Abtheilung verdankt ihren künstlerischen Erfolg, die Wucht ihres Gesamteindrucks in erster Linie dem energisch durchgeführten Prinzip der Konzentration. Was anderwärts, z. B. in Paris, seinerzeit veräuert wurde, ist hier geschehen: es wurde zum Grundsatz gemacht, die einzelnen Künstler in einem ihrer Bedeutung proportionalen Umfang auftreten zu lassen. So bekam das Niveau eine Höhe, die nur auf diesem Wege zu erreichen war, auf der allein aber die badische Kunst mit der des Auslandes konkurriren konnte. Von diesem Standpunkt aus ist eine Anzahl von Künstlern, denen in unserem einheimischen Kunstleben eine führende Rolle beschieden wurde, die im einen oder anderen Sinn Kulminationspunkte, Entwicklungsfaktoren von entscheidendem Gewicht und Einfluß bedeuten, eine breite Repräsentation in Form geschlossener Kollektivausstellungen gewährt worden. Unter diesen ist Ferdinand Keller von den Vertretern der hiesigen Akademie derjenige, der am längsten in Karlsruhe gewirkt hat. Er hat sich während dieser Zeit, zumal in einheimischen Kreisen, eine außerordentlich große Zahl von Anhängern und Bewunderern seiner Kunst erworben. Seine Beliebtheit gründet sich vor allem auf die Pflege der Porträts und des

Figurenbilds, zumal des Dekorativen. Auch diesmal ist er mit einer Anzahl von Bildnissen älteren und neueren Datums aufgetreten, unter denen wir dem Brustbild des älteren Herrn wegen der Schlichtheit seiner Auffassung den Vorzug vor allen geben möchten. In der Hauptsache aber setzt sich das Kellerkabinett aus Arbeiten zusammen, die uns die jüngste Woge seiner künstlerischen Laufbahn repräsentiren und uns in Gegenstand und Darstellung die charakteristischsten Seiten seiner Kunst in außerordentlich schlagender Weise veranschaulichen. Es sind Ideallandschaften, die er gern mit Schöpfungen seiner poetischen Einbildungskraft, mit mythischen und legendarischen Gestalten bevölkert: Ein St. Georg reitet durch die Wald-einsamkeit, eine Nymphe lauicht in der Felsengrotte dem Flötenspieler eines Fauns, vor dem Eingang zum Grabe Böllins spielt eine trauernde Gestalt Klageweisen auf der Harfe. Und wie die Stoffe, so scheinen auch die Elemente seiner Darstellung, seine Formen- und Farbensprache aus einer mythischen, vom Künstler erträumten Welt zu stammen. Wenn dabei die Werke Ferdinand Kellers trotz des glänzenden Talents, das sich in ihnen offenbart, nicht von allen Seiten einwandsfreie Zustimmung gefunden haben, so liegt das vor allem darin, daß für Viele die Idealisierung seiner künstlerischen Ausdrucksmittel, namentlich der Farbe, den Künstler zu weit vom Boden der realen Naturwiedergabe weggeführt hat. Zu bedauern ist dabei, daß der Einwand gegen diese Seite seiner Kunst sich durchaus nicht immer in den Grenzen

(Mit zwei Beilagen.)

werden sollte, ergibt sich am besten aus einer Gegenüberstellung der zur Zeit bestehenden Zollsätze, der im Zolltarif-Entwurf von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen und der von der Kommission in der ersten Beratung beschlossenen Sätze:

Garn, einsträngig, roh	Beschreibung	Kommissionsbeschluss:	
		M. für 1 dz	M. für 1 dz
bis Nr. 17	englisch	18	9
über Nr. 17—25		18	15
über Nr. 25—45		18	18
über Nr. 45—60	englisch	24	24
über Nr. 60—79		30—24	30
über Nr. 79—100	englisch	36—24	36
über Nr. 100		36—24	42

Ministerialdirektor **Wernuth** im Reichsamt des Innern bezeichnete im Laufe der Debatte die zum Beschlusse erhobenen Anträge mit Recht als einen Stoß in's Herz der ganzen deutschen Baumwollspinnerei. Am stärksten werden, wie aus der Tabelle hervorgeht, die groben Nummern getroffen, in welchen seit langer Zeit eine kräftige Entwicklung der deutschen Baumwollspinnerei stattgefunden hat.

Der Werth der im Deutschen Reich hergestellten einfachen Garne wird jährlich auf mehr als 300 Millionen Mark geschätzt. Die Spindelzahl Deutschlands beträgt zur Zeit nahezu acht Millionen. Hiervon entfallen auf Elsaß-Lothringen rund 1 700 000, auf Bayern rund 1 450 000, auf Sachsen 1 Million, auf Württemberg rund 600 000 und auf Baden rund 500 000 Spindeln. Von der gesammten Spindelzahl fallen hiernach auf die süddeutschen Bundesstaaten, Elsaß-Lothringen und Sachsen nahezu zwei Drittel.

Was die historische Entwicklung des Baumwollengarnzolls in Deutschland anlangt, so ist derselbe zu keiner Periode, weder in Preußen noch im Zollverein unter den Sätzen von 12 M. für die größten Baumwollengarne jemals herabgegangen. Der Zollsatz von 12 M. wurde in den fünfziger Jahren bis 1865 sogar auf 18 M. erhöht. Im Zolltarif von 1879 wurden dann die Sätze nach aufwärts gestaffelt, mit 12 M. für die größten Nummern beginnend und endigend mit 36 M. für die feinsten Nummern. In dem Handelsvertrag mit der Schweiz (1892) wurden die Sätze in den beiden höchsten Staffeln von 30 und 36 M. auf 24 M. ermäßigt.

Sollte es bei der beabsichtigten Zollherabsetzung bleiben, so würde das Ausland, insbesondere England hiervon den Vorteil haben und die an und für sich schon in hohem Grade leistungsfähige englische Industrie Deutschland mit grobem Garn überschwemmen. Aus England wurden schon im Jahre 1901, also unter der Herrschaft des jetzt geltenden höheren Zolltarifs, Baumwollengarne im Werthe von 41 Millionen Mark in Deutschland eingeführt. Es steht zu hoffen, daß in Anbetracht der den deutschen Spinnern drohenden schweren Gefahr bei der zweiten Lesung in der Kommission eine andere Auffassung Platz greifen wird und die in der Zolltarifvorlage vorgesehenen Sätze zur Annahme gelangen werden.

Es wäre doch gewiß fahrlässig, wenn in einem Zolltarife, der zum Schutze der nationalen Arbeit dienen und die Grundlage für Handelsvertragsverhandlungen bilden soll, für eine so wichtige Industrie die Zollsätze, die seit vielen Jahrzehnten bestehen und das Emporkommen der Industrie günstig beeinflusst haben, theilweise auf ein Viertel der bisherigen Sätze und noch weiter herabgesetzt würden.

Der Präsidentschaftsstreit in Haiti.

In der Republik **Haiti** gab es große Aufregung, als vor etwa dreiviertel Jahren der am 15. Mai 1896 erwählte Präsident **Léonidas Augustin Simon Sam** erkrankte, nach seiner eigenen Berechnung laufe seine Amtszeit nicht im Mai 1902, sondern erst im Mai 1903 ab. Die Frage, ob er im Recht sei oder nicht, war so schwer zu lösen, wie etwa das Räthsel, ob das neue Jahrhundert im Jahre 1900 oder 1901 begonnen hat. Die Verfassung von Haiti, die sich offenbar nicht durch Genauigkeit des Ausdrucks auszeichnet, besagt, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, nämlich, daß die Amtsdauer des Präsidenten „am 15. Mai des siebenten Jahres“ zu Ende gehe, und da die Gelehrten sich über den Sinn dieser Bestimmung nicht zu einigen vermochten, entstand eine Revolte, Einlieferungen wurden vorgenommen, Hinrichtungen fanden statt u. s. w. Schließlich jedoch hat **Léonidas Augustin Simon Sam**, als der Klügere, nachgegeben und durch seine im Mai erfolgte Abreise von der Insel das bessere Theil gewählt. Raum war das geschehen, als die Parteigänger der verschiedenen Präsidentschaftswerber einander in die Haare gerieten. Nicht weniger als sechs Persönlichkeiten hielten die Zeit für gekommen, um die Macht an sich zu reißen. Am thätigsten ging dabei der ehemalige Finanzminister **Antenor Firmin** vor, der bis zum vorigen Jahre haitischer Ministerresident in Paris gewesen ist. Indem er mit Hilfe einiger Generale eine kleine Armee zusammenbrachte, setzte er sich in den Besitz der Hauptstadt, wo er sich alsbald zum Präsidenten ausrufen ließ. Damit hatte er seinen einflussreichsten Nebenbuhler, dem ehemaligen Ministerpräsidenten **Callisthènes Foucard**, den Wind aus den Segeln genommen. **Foucard** soll jedoch weit mehr Anhang in der Bevölkerung besitzen, als

Firmin. Er lebte die letzten Jahre, nachdem er mit **Sam** in Streit gerathen war und das Ministeramt freiwillig zurückgelegt hatte, als Flüchtling in Kingston auf Jamaica, spannte aber von dort aus seine Fäden weiter, was ihm als Millionär und Eigenthümer eines bedeutenden Großhandlungshauses in Port au Prince nicht schwer wurde. Daß ihm nun **Firmin** trotzdem zugekommen ist, ist für ihn und seine Parteigänger sehr schmerzlich, und es gilt, dem glücklichen Rivalen die Beute wieder zu entreißen. Die Aufständischen haben sich, den letzten Nachrichten zufolge, in Kap Haitien, der Hafenstadt an der Nordküste von Haiti, festgesetzt. Die Beschießung des Ortes durch Regierungsschiffe hat gegen sie nichts auszurichten vermocht. Daß das Bombardement ganz ohne vorherige Anfrage in Scene gesetzt wurde und man nicht einmal auf das Konjularcorps Rücksicht nahm, gehört nun einmal zu den Gepflogenheiten solcher Staatswesen. Inzwischen haben die Konjular sich wohl schon an Bord eines Kreuzers in Sicherheit gebracht und es sind von verschiedenen Seiten Kriegsschiffe zum Schutze der Fremden auf dem Wege. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des kommissarisch verwalteten deutschen Konsulats in Kap Haitien ist Herr **Chitarin** betraut.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 2. Juli.

Gestern Vormittag 11 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog in Schloß Baden den Professor **Hergesell** von der Universität Straßburg, Präsidenten der internationalen Aeronautik, welcher über die letzte internationale Konferenz dieser Vereinigung Bericht erstattete und über die Fortschritte der wissenschaftlichen Aeronautik einen Vortrag hielt. Zu diesem Vortrag hatten die Großherzoglichen Herrschaften verschiedene Personen eingeladen, welche dann alle an der Frühstücksstafel theilnahmen.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog mehrere Vorträge. Gegen Abend besuchten die Höchsten Herrschaften im Klostergebäude in Baden die Ordensgesellschaft „Zum heiligen Grab“. Wie schon in Vordemmal wollte Seine Königliche Hoheit der Großherzog auch hier der Priorin und den Ordensschwwestern für die schöne Jubiläumsgabe danken, welche sie Höchstdemselben in prachtvoller Stückerlei gewidmet haben. Schülerinnen aus dem Internat begrüßten die Großherzoglichen Herrschaften mit poetischer Ansprache und durch eine herrliche Mummengabe. Ihre Königlichen Hoheiten sprachen mit den sämmtlichen Schülerinnen und verweilten dann noch kurze Zeit im Kreise des Konvents. Bei günstigem Wetter unternahmen Ihre Königlichen Hoheiten hierauf noch eine Fahrt in die Berge des untern Oosufers.

Heute Vormittag hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog in Schloß Baden verschiedene Vorträge und empfing sodann den Major **Rott**, Kommandeur des Kadettenhauses Karlsruhe, bisher Bataillons-Kommandeur an der Hauptkadettenanstalt Großlichtersfeld, sowie den königlich schwedischen Hauptmann im Ingenieurcorps **Ekman Skyrning** und den Rittmeister **Bierordt**, Eskadronschef im Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regiment Nr. 13, bisher im 2. Badischen Dragoner-Regiment Nr. 21.

Zur Frühstücksstafel waren mehrere Einladungen ergangen.

Heute Abend beabsichtigen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, falls das Wetter nicht zu ungünstig wird, Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin **Sophie** zur Lippe in Rothenfels zu besuchen.

** Wie man uns mittheilt, wird der Schluß des Landtags am 10. Juli stattfinden.

** Am 2. d. M. entlegten bei der Ausfahrt aus der Station Heilbronn die Lokomotive und eine größere Anzahl Wagen des Güterzugs 693 infolge Nichtbeachtung des auf Halt gestandenen Ausfahrtsignals. Verletzungen von Personen kamen nicht vor, dagegen wurden mehrere Wagen stark beschädigt. Die beiden Kurvengeleise und das Gleis nach Schwellingen waren auf mehrere Stunden gesperrt. Der Verkehr nach und von Schwellingen mußte über Friedrichsfeld geleitet werden.

* (Großherzogliches Hoftheater.) In der abgelaufenen Spielzeit 1901/1902 wurden in Karlsruhe und in Baden Baden insgesamt 266 Vorstellungen gegeben; in Mannheim fand ein Gesamtagsspiel der Oper statt. Auf Karlsruhe entfallen 192 Vorstellungen im Abonnement und 35 außer Abonnement; auf Baden 86 Vorstellungen im Abonnement und 3 außer Abonnement. Es wurden in Karlsruhe 43 Opernwerke aufgeführt, und zwar an 111 Abenden (96 Abonnementsvorstellungen und 15 Vorstellungen bei aufgehobenem Abonnement); in Baden wurden 14 Opern zur Aufführung gebracht (an 14 Abenden im Abonnement und an 1 Abend bei aufgehobenem Abonnement). Die Zahl der aufgeführten Schauspielwerke beträgt: für Karlsruhe 62 (an 150 Abenden); 122 Abonnementsvorstellungen und 22 außer Abonnement. In Baden wurden 29 Schauspiele aufgeführt (31 Vorstellungen im Abonnement und 2 außer Abonnement). Vollständige, für sich bestehende Ballets wurden in Karlsruhe 3 (an 7 Abenden) gegeben. In Karlsruhe 35 Schauspiele, B. 29 Opern, 35 Schauspiele, C. 31 Opern, 33 Schauspiele. Die Wochentage waren wie folgt unter die Abonnementsvorstellungen vertheilt: Sonntag und Feiertag A. 16, B. 14, C. 14; Montag A. 3, B. 1, C. —; Dienstag A. 10, B. 10, C. 15; Mittwoch A. 1, B. 1, C. —; Donnerstag A. 12, B. 14, C. 11; Freitag A. 11, B. 12, C. 13; Samstag A. 11, B. 12, C. 11. Neuheiten kamen zur Darstellung: in der Oper 6, im Schauspiel 23, im Ballet 1; Neueinstudierungen in der Oper 2, im Schauspiel 10.

* (Badischer Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung.) Das diesjährige 57. Jahresfest wird am Dienstag und Mittwoch den 15. und 16. Juli in Bretten begangen. Der Empfang der Gäste und die Ausgabe der Festprogramme, der Wohnungs- und Tischkarten findet von Vormittags 10 Uhr an in den „Bier Jahreszeiten“, gegenüber dem Bahnhofe, statt. Die Hauptversammlung beginnt am 15. Nachmittags punkt 3 Uhr, im Rathhaussaal. Am 16. beginnt der Festgottesdienst in der Stiftskirche um halb 10 Uhr. Herr **Pfarrer** **Maher** von Dinglingen hat die Festpredigt übernommen. Gesänge von Gemeinden, die dieses Jahr erstmals vom Vereine Hilfe begehren, sind, sofern sie noch nicht eingereicht sind, bis längstens acht Tage vor dem Feste unter eingehender Driftstellung der Verhältnisse an den Vorstand einzuliefern. Es wolle beachtet werden, daß etwaige Festgeschenke schon in der Hauptversammlung am 15. Juli übergeben, oder doch angemeldet werden müssen, weil nur in dieser über deren Verwendung Beschluß gefaßt werden kann. Diejenigen Festtheilnehmer, welche freie Wohnung wünschen und am Festessen (Gedeck ohne Wein 2 M.) sich zu betheiligen gedenken, wollen sich unter Angabe der Zeit ihrer Ankunft längstens bis 12. Juli an Herrn **Stadtpfarrer** **Knz** in Bretten wenden.

(Naturwissenschaftlicher Verein.) Die nächste Sitzung findet Freitag den 4. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Gartensaal des Museums (Blumenstraße Nr. 1) statt. Herr **Hauptlehrer** **K. Knicker** wird über das Thema: „In 17 Tagen durch die Sinthalbinsel“ einen Vortrag halten.

* (Professor **Hans Thoma's** große „Landchaft am Oberstein mit Pappeln“, welche in Schneider's Kunsthof in Frankfurt a. M. ausgestellt war, ist für die königl. württembergische Staatsgalerie in Stuttgart erworben worden.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 1. Juli. 22. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung auf Freitag, den 4. Juli 1902, Vormittags 9 Uhr:

1. Anzeige neuer Eingaben.
2. Berathung des Berichts der Kommission für Justiz und Verwaltung über den Gesetzentwurf, die Gemeindebesteuerung und das Gemeindefiskusrecht betr. Berichterstatter **Gef. Kommerzienrath Dffené**.
3. Berathung des Berichts der Petitionskommission über die Bitte des geschäftsführenden Ausschusses der mittleren Städte Badens, das Fürsorgegesetz für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte betr. Berichterstatter **Frhr. v. Rüd.**
4. Berathung des Berichts der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über:
 - a. die Petitionen, die Verbindung der Bodeneggartalbahn mit der Schwarzwaldbahn betr. Berichterstatter **Graf v. Bodman**;
 - b. die Petition der Gemeinde **Horsheim**, Bretten u. A. der Bau einer Bahn von **Horsheim** nach **Bretten** betr. Berichterstatter **Frhr. v. Rüd.**;
 - c. die Petition der Gemeinde **Kirchzarten** u. A. die Güterzufahrtsstraße der Station **Kirchzarten** betr. Berichterstatter **Gef. Kommerzienrath Sandert**;
 - d. die Petition der Gemeinden **Langenbrücken**, **Sinsheim** u. A. die Herstellung einer normalspurigen Nebenbahn von **Langenbrücken** über **Eschersheim**, **Sinsheim** nach **Walldorf** betr. Berichterstatter **Graf v. Hennin**;
 - e. die Petition der Eisenbahnkommission in **Dachsenau** um Fortführung der Hauptbahn von **Rastatt** nach **Rehl-Offenburg**. Berichterstatter **Frhr. v. Rüd.**

Hermann Schiller †

Am 11. Juni starb plötzlich in Leipzig der Großh. heftische Oberlehrer **H. Hermann Schiller**, und zwar ganz kurze Zeit nach seiner Gattin, die ihm auf einer Reise nach Tunis durch einen ebenso frühen Tod entrißen wurde. Nur drei Jahre noch waren ihm in Leipzig beschieden, mochte er sich nach seiner Pensionierung, die 1899 in ihren Motiven großes Aufsehen erregte, zurückgezogen hatte, stets mit wissenschaftlichen Arbeiten, zuletzt mit Abfassung einer Weltgeschichte beschäftigt und an der Universität Vorlesungen über Pädagogik haltend.

Schiller, in Wertheim am 27. November 1839 als Sohn eines Lehrers geboren, wirkte, nachdem er in Erlangen und Heidelberg studirt, zuerst an den Gymnasien in Wertheim und Karlsruhe und wurde 1872 Direktor des Gymnasiums in Konstanz. 1876 erfolgte seine Berufung nach Gießen.

Als unser Landsmann, als Direktor eines badischen Gymnasiums, als bedeutender Pädagoge und Gelehrter verdient er eine Würdigung, die der Eigenständigkeit seines Wesens gerecht zu werden sucht.

Als **Schiller** die Leitung des Gymnasiums in Konstanz übernahm, fand er dort etwas veränderte Verhältnisse vor. Es läßt sich denken, daß sein Reformdrang mehrfach anstieß, und gerade diese vier Jahre der konstanzer Wirksamkeit haben in manchen Kreisen ein Urtheil über ihn gezeitigt, das durchaus nicht immer gerecht war. Wie er in Arbeit und Leistungen an sich selbst stets die höchsten Anforderungen stellte, daselbe verlangte er von den Lehrern. Freilich war die Wirksamkeit in Konstanz zu kurz, um die Anstalt auf diejenige Höhe zu bringen, die er am Giesener Gymnasium erreicht hat; oder vielmehr die Stellung in Konstanz war in vieler Beziehung zu beschränkt, um das ihm vorstehende Ziel zu erreichen u. Seine Bedeutung aber wurde von einflussreichen Männern bald erkannt.

Strebsame Lehrer förderte er in jeder Weise. In Konferenzen war er anregend und stand dabei auf der Höhe der pädagogischen Zeitfragen und der wissenschaftlichen Literatur. Geschrieben hat er in Konstanz eine „Geschichte des Kaisers Nero“ und pädagogische Aufsätze. Jene Geschichte führte ihn auf die römische Kaiserzeit überhaupt, worüber er später auch ein Werk schrieb, das für jeden Lehrer oder Klassen willkommen und werthvoll war, weil diese Zeit von jeder staatsmännlich behandelt wurde. Hier legte er auch den Grund zu seinem Handbuch der Pädagogik, das mit seiner Geschichte der Pädagogik zweifellos seine beste und anerkannteste Arbeit ist. Erwähnt seien noch „die lyrischen Versnabe des Horaz“, eine Erstlingschrift, die bis auf den heutigen Tag überall im Gebrauch ist.

Einen entscheidenden Wendepunkt in **Schiller's** Leben bildete die Berufung nach Gießen. Es war auf der Innsbrucker Philologenversammlung im Jahre 1872, wo **Schiller** in der pädagogischen Sektion sehr gut und mit der ihm eigenen Bestimmtheit über die Einrichtung pädagogischer Seminare auf der Universität sprach, wodurch er die Aufmerksamkeit eines von der heftigen Regierung entsandten Herrn erregt, der dort mit ihm in Verbindung trat. Ob er **Schiller** dort schon Anerbietungen machte, entzieht sich meiner Kenntnis; es war aber durch Andeutungen klar, daß der betreffende Herr mit ihm in Innsbruck nicht das letzte Wort gesprochen. 1876 erfolgte unter sehr günstigen Bedingungen die Berufung nach Gießen als Direktor des Gymnasiums und als Leiter eines neu zu errichtenden pädagogischen Seminars mit der Verpflichtung zu Vorlesungen an der Universität. Der dies schreibt, hat immer bedauert, daß **Schiller** seiner badischen Heimath entzogen wurde und wahrscheinlich hätte seine Thätigkeit im Lande Baden, in dem er durch Aufmerksamkeit und Beziehungen doch fester wurzeln

als in Hesse, einen freundlicheren Abschluß gefunden. In Hesse fand zunächst und auf lange hinaus seine bedeutende Wirksamkeit, sein rastloses Streben und die Autorität, die er als Vertreter der pädagogischen Wissenschaft sich erwarb, bei den maßgebenden Faktoren reiche Anerkennung. Und so blieb er, geführt von einsichtsvollen Männern der Wissenschaft und der Regierung in ungeschwächter Wirksamkeit bis zum Jahr 1899. In diesen 28 Jahren eroberte er das Giesener Gymnasium zu einer Musteranstalt und bildete im Seminar, das in Deutschland berühmt wurde, Lehrer heran, die, man mag es jetzt in Hesse anerkennen oder nicht, eine verbesserte Didaktik in das höhere Schulwesen brachten. Allerdings ging seine durchaus kritische Veranlagung, die manchmal zu Hyperkritik sich verstieg, auch in der Gestaltung seines pädagogischen Systems zu weit. So richtig es z. B. ist, daß, wie schon Herbart erkannte, die beste Pädagogik die Psychologie sei, daß ein pädagogisches System u. a. so besser, je tiefer es psychologisch begründet sei, die Ausgestaltung mit psychologischen und andern oft weit hergeholtten Argumenten führte zu weit, und die notwendige Folge war eine gewisse Stimmigkeit.

Freilich sorgte der Widerstand, den er fand und eine gewisse Förmlichkeit schon dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wuchsen. An dem deutschen Gymnasialverein nahm er stets nur geringen, zuletzt gar keinen Anteil mehr. Und durch das übertriebene Buch „Lehrkurse und Lehrhandwerk“ geht, wenn ich nicht irre, eine latente Opposition gegen die Schiller'sche Methode, wie überhaupt gegen alle künstliche Gestaltung der Didaktik. Es ist auch an sich begreiflich, daß ein so hervorragender Praktiker wie Oskar Jäger mit Schiller's kritischem Reformgeist nicht harmonierte.

Schiller's Tätigkeit in Hesse fand einen Abschluß der überall bekannt sein dürfte. Die pädagogische Entgegnung seines hervorragenden Schülers, der Direktor des Ludwigs-Gymnasiums und Oberlehrer war, gab den Anstoß dazu. Es war ungerade, diese Entgegnung, die auf persönlicher Schwäche beruhte, auf das System zurückzuführen. Und so riß dem angehenden und Mandem unbehaglichen Mann die Geduld. Es war aber auch schwer begreiflich, daß Schiller in einer Zeitung, der man nicht gerade Objektivität nachsagen kann, wenn Regierungsverhältnisse in Betracht kommen, über heftige Schulzustände und über Mangel an Entgegenkommen und Verständnis die ganze Schale seines Hornes ausgoß. Er mußte sich doch sagen, daß gerade die Regierung ihn stets gegenüber allen Angriffen gehalten und in Betracht seiner hohen Verdienste wahrscheinlich auch fürderhin gehalten hätte. Man hatte auch den Eindruck, daß Manches von dem, was in den Artikeln stand, nicht an die Öffentlichkeit gehörte. Aber er war durch viele Anfeindungen, namentlich aus letzter Zeit verbittert und brachte diese Verbitterung gegenüber einer Stelle zum Ausdruck, die es an ihm offenbar nicht verdient hatte. Daraus erklärt sich seine plötzliche Pensionierung.

Schiller war eine Arbeitskraft ersten Ranges, ein unermüdlicher Forscher und Kritiker auf jedem Gebiete, dem er sich zuwandte, ein Neuerer, den sein kritischer Geist manchmal zu gewagten und unsicheren Kombinationen trieb. Sein Schöpfungsdrang führte ihn von den lyrischen Versmaßen des Horaz über weite pädagogische Gebiete zur Schulhygiene und zur Abfassung einer Weltgeschichte, die freilich, wie auch seine Geschichte der Kaiserzeit von wissenschaftlicher Seite manchen Widerspruch erfuhr. Sein Leben war Mühe und Arbeit, ein fortgesetztes Kämpfen und Ringen um hohes Ziele, allerdings verbunden mit einem gewissen Mangel an abgeklärter Ruhe der Anschauung. M.

Die Erkrankung des Königs von England. (Telegramme.)

* London, 2. Juli. Das Bulletin von gestern Abend 7 Uhr lautet: Der Fortschritt im Befinden Seiner Majestät des Königs erhält sich. Der Appetit hat sich gebessert, das Verbinden der Wunde ist weniger schmerzhaft. Die geringste Anstrengung ermüdet den König noch immer.

* London, 2. Juli. Das Vormittags 10 Uhr 50 Minuten veröffentlichte Bulletin besagt, Seine Majestät der König verbrachte wiederum die Nacht sehr gut. Sein Befinden macht täglich nach jeder Hinsicht Fortschritte. Die Wunde verursacht weniger Unbehaglichkeiten und beginnt zu heilen.

* London, 2. Juli. Das Reuterbureau erfährt: Man erwarte, daß wenn die Zeit der Krönung herannahe, die Ceremonie in sehr ruhiger Weise vor sich gehen wird. Es würde mehr Nachdruck auf den religiösen Charakter gelegt werden. Die Zahl der Vertreter fremder Länder wird sich auf die Verwandten Seiner Majestät des Königs, acht Personen, welche zur königlichen Familie in enger Beziehung stehen, beschränken.

Zum Friedensschluß. (Telegramme.)

* London, 2. Juli. Die „Times“ meldet aus Johannesburg: Bei dem Kommerz der deutschen Kolonie hielt Lord Milner eine Ansprache, in der er die Mitglieder der Kolonie zu der erfolgreichen Art bestrebungen, in der sie die heimischen Sitten nach Südafrika verpflanzen. Lord Milner erwähnte die bezüglich der britischen Armee verbreiteten falschen Vorstellungen, woran die Deutschen in Südafrika keine Schuld trügen und setzte hinzu, er vertraue auf die herzliche Mitwirkung und Sympathie der Deutschen in der Zukunft. Er hoffe, daß die Beziehungen zu denselben nicht auf ein bloß formelles gegenseitiges Verhalten, sondern vielmehr auf eine Einigung der Herzen begründet sein mögen. Lord Milner verabschiedete sich später mit einigen Worten in deutscher Sprache, die herzlichen Beifall hervorriefen.

Ostasiatisches. (Telegramme.)

* London, 2. Juli. Die „Times“ meldet aus Peking: Ein englisch-französisches Syndikat sicherte sich eine wertvolle Bergbaukonzession in Yunnan auf 60 Jahre. Die Konzession umfaßt 85 Bergwerke. Die Vereinigung der englischen und französischen Syndikate, die im Wettbewerb um die Erlangung einer Bergbaukonzession für Szechwan stehen, wurde angestreift.

* Peking, 2. Juli. Die englische Regierung schlägt jetzt vor, China die Zahlung der Kriegsentwädigung bis 1910 in Silber zu gestatten, wegen der

Verluste, die China infolge der Entwerthung des Silbers zu tragen habe.

* Peking, 2. Juli. Reuters Bureau meldet: Die chinesische Regierung hat sich geweigert, die Zulrate der Entschädigungssumme anders als zum Wechselkurs vom 1. April 1901 zu bezahlen. Diese Weigerung wird von den Gesandten als eine Folge der Mitteilung Gonaught's an die chinesische Regierung betrachtet, daß Amerika die Stellungnahme Chinas unterstütze und willens sei, die Zahlung auf der erbetenen Grundlage anzunehmen. Die Gesandten hegen indessen die Zuversicht, daß China, sobald es die Ueberzeugung gewonnen habe, daß es allein von Amerika unterstützt wird, die Entscheidung der Mehrheit der Gesandten annehmen werde. Die Gesandten sind der Ansicht, daß der Standpunkt Amerikas den Bestimmungen des Peking-Protokolls zuwider sei.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Cernförde, 1. Juli. Um 9 Uhr Abends liefen in die hiesige Bucht, von London kommend, die Kaiserliche russische Yacht „Gariha“ mit dem Großfürsten-Thronfolger an Bord und der russische Kreuzer „Svetlana“ ein.

* Cernförde, 1. Juli. Nachdem die „Gariha“ und „Svetlana“ festgemacht, begab sich Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich an Bord der „Gariha“ und kehrte bald darauf mit dem Großfürsten-Thronfolger und den Herren des russischen Hofes an Land zurück. Die Herrschaften begaben sich sodann zum Herrenabend des Kaiserlichen Yachtclubs im Marie-Luisenbad, wo Seine Majestät der Kaiser den Großfürsten begrüßte, der zur Linken des Kaisers Platz nahm. Bald nach 10 Uhr verließen der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger den Herrenabend und kehrten an Bord der Schiffe zurück.

* Vorby, 2. Juli. Vom Klubhaus begaben sich Seine Majestät der Kaiser und Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger an Bord der „Hohenzollern“ wofolst der Großfürst Ihrer Majestät der Kaiserin seine Aufsicht machte. Der Kaiser geleitete hierauf den Großfürsten an Bord der Yacht „Zarika“ zurück, welche gegen 12 Uhr Nachts unter dem Donner des Geschützsaluts und Hurrarufen der Mannschaften die Rheide verließ, um die Rückreise nach Petersburg fortzusetzen.

* Kiel, 2. Juli. Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ mit Ihrer Majestät der Kaiserin an Bord ist Mittags 12 Uhr von Cernförde hier eingetroffen, die Kaiserliche Yacht „Meteor“ mit Seiner Majestät dem Kaiser an Bord um halb 1 Uhr.

* Düsseldorf, 2. Juli. Der Internationale Schiffsahrtkongress hielt gestern zwei Abtheilungsitzungen ab. In der Binnenschiffsahrt-Abtheilung, wo das Thema Ueberwindung größerer Höhen“ zur Erörterung stand, und Professor Bubendey Berlin referierte, wurde kein Beschluß gefaßt. Die Seeschiffsahrt-Abtheilung behandelte die Frage der Ueberwindungskosten eiserner und hölzerner Schleusenthore und nahm nach dem Referat des Geh. Oberbaumeisters Füllcher eine Resolution an, in der es heißt, daß über die Frage, ob für den Bau von Schleusenthoren Holz oder Eisen vorzuziehen sei, eine allgemein gültige Entscheidung noch nicht getroffen werden könne, daß aber bei größeren Schleusenthoren allerdings verschiedene Umstände zu Gunsten des Eisens sprächen.

* Paris, 1. Juli. Senat. Bei Beratung der zweijährigen Dienstzeit stellte der Vorsitzende den Gesetzesentwurf de Trevenencus zur Verhandlung. Dieser Senator legt in längerer Rede die Grundzüge des Vorschlages dar, der davon ausgeht, daß fünf Jahre nicht und genügend seien, um einen Gabellehrer auszubilden, der nur den Dienst kennen soll. Redner behauptet, sein Entwurf greife auf das Gesetz vom Jahre 1872 zurück, mit dem Unterschied, daß die fünfjährigen freiwilligen die Aussicht auf Civilversorgung gesichert werden. Die jährlich zu vergebenden 1500 Stellen sollen ihnen offen stehen. Die Reform, wie de Trevenencus sie wünscht, soll nicht plötzlich, sondern allmählich den Uebergang zur einjährigen Dienstzeit herbeiführen, dadurch daß nach Maßgabe der Gewinnung von Freiwilligen Soldaten entlassen würden. Der Redner bekämpft den Holländ'schen Entwurf, insbesondere die Aufhebung der bisherigen Befreiungen. Die bessere Ausbildung, die Holland erhoffe, sei nicht möglich. Ueberhaupt würde die Annahme des Holländ'schen Entwurfs den Abgang hinabführen, an dessen Fuß sich Herr Faure befindet. Der Redner verlangt die Ueberweisung seines Entwurfs an die Kommission.

Kriegsminister Andrié bekämpft den Vorschlag de Trevenencus und hebt namentlich hervor, daß es ein Verzicht sei, zu glauben, in einem Jahre könne man einen Soldaten ausbilden. Nachdem der Berichterstatter ausgeführt hat, daß die Kommission den Entwurf de Trevenencus bereits geprüft und abgelehnt hat, daß die Ueberweisung an die Kommission daher überflüssig sei und der Kriegsminister sich ebenfalls gegen eine neue Kommissionsberatung ausgesprochen hat, wird letztere mit 207 gegen 59 Stimmen verweigert. Dasselbe Schicksal hat ein Antrag de Montforts, der darin geht, daß die Mannschaften während des dritten Jahres entlassen werden können. Fortsetzung der Beratung am Donnerstag.

* Paris, 1. Juli. Deputirtenkammer. Gauthier bringt einen Amnestieantrag ein, in welchen die vom Staatsgerichtshof Verurtheilten inbegriffen sind, und verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit. Ministerpräsident Combes spricht gegen die Dringlichkeit und erklärt, daß die Freunde Gauthiers niemals aufgeben dürften, zu betonen, daß sie nichts an ihren Anschauungen geändert hätten. Die Regierung könne sich nicht dem anschließen, daß sie zu neuen lärmenden Bewegungen die Hand biete. Die Dringlichkeit wird hierauf mit 330 gegen 179 Stimmen abgelehnt.

* Paris, 1. Juli. Im Ministerrath wurde gestern die Ernennung des bisherigen Gesandten Frankreichs in Peking, Beau, zum Generalkonsul von Indochina vollzogen.

* Paris, 2. Juli. „Figaro“ behauptet, daß im gestrigen Ministerrath mehrere hervorragende Mitglieder des Cabinets den Premierminister Pelletan ihr Ertrauen darüber ausgedrückt hätten, daß er bei dem Bankett des radikalen Wahlcomités über die Finanzfrage eine mit den Erklärungen des

Finanzministers Rouvier in Widerspruch stehende Rede gehalten habe.

* Paris, 2. Juli. Freychinet gab bezugnehmend auf den General Galliffet an ihn gerichteten offenen Schreibens einem Mitarbeiter des „Figaro“ gegenüber folgende Erklärung ab: Ich habe nur zu erwidern, daß es nicht üblich ist, gelegentlich einer Akademie Wahl politische Verpflichtungen zu übernehmen. Ich habe mich genau an diese Regel gehalten.

* Paris, 2. Juli. Von nationalistischer Seite wird behauptet, der Ministerpräsident habe in der gestrigen Sitzung der Kreditkommission erklärt, es wäre unthunlich, gegenwärtig von einem Projekt über die progressive Einkommensteuer zu sprechen, da dies die Durchführung der von Rouvier geplanten Konvertierung der 3/4-prozentigen Rente sehr erschweren würde.

* Rom, 2. Juli. Seine Majestät der König beabsichtigt im Laufe des Juli die Höfe von Berlin und Petersburg zu besuchen. Auf Wunsch Kaiser Wilhelms wurde der Besuch in Berlin auf August verschoben. Der Besuch in Petersburg ist für Mitte Juli in Aussicht genommen.

* Rom, 2. Juli. Die Blätter heben die Bedeutung des bevorstehenden Besuches Seiner Majestät des Königs an den Höfen von Deutschland und Rußland hervor.

* Rom, 2. Juli. Die Kammer nahm gestern das Nebengesetz an und vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

* Madrid, 1. Juli. Generalleutnant Macias wurde zum Generalkapitän von Madrid ernannt.

* Lissabon, 1. Juli. Der Gouverneur von Angola ist von hier auf seinen Posten zurückgereist, ferner sind 1200 Mann nach Portugiesisch-Westafrika abgegangen.

* Belgrad, 2. Juli. Anlässlich der Fertigstellung der Donauyacht, die die Bürgerschaft dem König und der Königin zum Hochzeitsgeschenk gemacht hat, fand gestern bei Hofe ein großes Festessen statt. Im Verlaufe desselben hielt der König eine Rede, in der er seine Freude darüber ausdrückte, daß die heutige Politik der Stabilität, die auf eine Politik der Ueberwachungen folgte, vom serbischen Volke freudig aufgenommen sei und sich nach jeder Richtung hin bewährte. Die Politik bringe bereits Früchte zu tragen. Die Durchsetzung der Weisheit Firmilians sei ein Erfolg, dem alsbald die Konsolidierung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes folgen werde.

* Sofia, 1. Juli. Die „Agence Telegraphique Bulgare“ bezeichnet die von einigen Blättern veröffentlichte Nachricht vom Abschluß einer Militärkonvention zwischen Rußland und Bulgarien als vollständig unwahr.

* Washington, 2. Juli. Der Kongress vertagte sich gestern auf unbestimmte Zeit.

Verschiedenes.

* Hamburg, 2. Juli. Dem „Hamburgischen Korrespondenten“ wird aus Genua gemeldet: Die Leiche des Kommandanten des untergegangenen Torpedobootes, Kapitänleutnants Rosenstock von Rübner, ist gestern Abend bei Osterriff treibend gesehen worden. Das Stationsboot „Syrus“ ist heute Früh ausgegangen, um nach der Leiche, die außerhalb der Fahrwasser treibt, zu suchen.

* Niedermohr (Pfalz), 1. Juli. (Telegr.) Beim Heuentsfahren wurde dem Ackerer Bauer der Wagen vom Zuge erfasst und zerplatzt. Dabei wurde der Witwe Jung der Kopf buchstäblich vom Kumpfe getrennt und dem achtjährigen Sohne des Ackerers Kessel 1 das linke Bein abgefahren. Bauer selbst erlitt eine schwere Kopfverletzung.

* Gent, 2. Juli. (Telegr.) In der Nähe von Furnes sind zwei Personenzüge zusammengefahren. Etwa 50 Reisende sollen verwundet worden sein, darunter fünf tödlich.

* Paris, 2. Juli. Der „Gulot's“ behauptet in einem Brief an den Justizminister, daß die Familie Humbert sich gegenwärtig in der Nähe von Sevres in einer luxuriösen Villa aufhalte. Die Villa werde von vier Geheimpolitisten bewacht, die die Aufgabe hätten, eine Verhaftung der Humberts zu verhindern. Wenn der Justizminister wolle, könne er ihre Verhaftung jeden Augenblick erlangen.

* Tromsø, 2. Juli. (Telegr.) Die Baldwin-Expedition ist heute Vormittag abgefahren.

* Laurvik (Norwegen), 2. Juli. (Telegr.) Gestern Nachmittag brach hier eine große Feuerbrunst aus. Bis jetzt sind 100 Häuser niedergebrannt, darunter ein großes Getreidemagazin und ein bedeutendes Kohlenlager. Es herrscht völliger Wassermangel. Die ganze Stadt ist bedroht. — Um 1 Uhr Nachts war die Feuerbrunst beendet. 150 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf mindestens eine Million Kronen geschätzt.

* Warschau, 2. Juli. (Telegr.) Die Wagenwerkstätte der Warschau-Wiener Eisenbahn ist mit 30 Personenzügen abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 500 000 Rubel.

* Waku, 2. Juli. (Telegr.) Bei der Eisenbahnstation Sabunshi verbrannten auf einer Kapstafelstätte 15 Bohrhörner.

Wetter am Dienstag den 1. Juli 1902.

Hamburg Nachts Regen, Schwimende, Neufahrwasser, Münster, Chemnitz und Münden Gewitter, Breslau Nachmittags Regen, Metz heiter.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 2. Juli 1902, Vormittags 7 Uhr.

Rom wolkenlos 21°, Florenz wolkenlos 22°, Nizza Dunst 20°, Triest wolkenlos 29°.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 2. Juli 1902.

Vapland und die mittlere Ditsche wird von einer Depression unter 750 mm bedeckt. Ein Maximum von über 768 mm liegt nordwestlich der britischen Insel. Durch gestern vielfach eingetretene Gewitter ist es in Deutschland meist trübe und kühl. Der Fortbestand des kühleren zu Regenfällen geneigten Wetters ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Paris.

Juli	Barom.	Therm.	Wind.	Witterung.	Himmel.
1. Nachts 9 ⁰⁰ U.	749.4	21.8	12.4	64	RMW
2. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	749.6	18.2	12.5	80	W
2. Mittags 2 ⁰⁰ U.	752.2	18.2	9.3	80	W

*) Regen. Höchste Temperatur am 1. Juli: 28.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 17.5.

Niederschlagsmenge des 1. Juli: 0.0 mm. Wasserstand des Rheins. Magau, 2. Juli: 4.68 m, gestiegen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Todes-Anzeige.
 Verwandten und Bekannten teilen wir mit,
 dass unsere liebe Tochter und Schwester
Meta
 am Dienstag den 1. Juli, Abends 10 Uhr nach
 schwerem Leiden sanft verschieden ist.
 Wir bitten um stille Theilnahme.
 Karlsruhe, den 2. Juli 1902.
**A. Rasina, Geh. Oberregierungsrath
 und Familie.**
 Beerdigung von der Friedhofkapelle aus, Freitag den
 4. Juli, Vormittags 11 Uhr.
 711

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Freunden und Bekannten geben wir die schmerz-
 liche Nachricht, dass unsere innigst geliebte
 Schwester, Schwägerin und Tante
Fräulein Jda Strauss
 gestern Nacht 11 1/2 Uhr nach langem, schwerem
 Leiden sanft entschlafen ist.
 Heidelberg, den 2. Juli 1902.
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Adolf Strauss, Postdirektor.
 Die Bestattung findet Freitag den 4. Juli, Nachmittags
 5 Uhr, von der Friedhofkapelle in Heidelberg aus statt.
 718

**Groß. Bad. Staats-
 Eisenbahnen.**
 Zur Erweiterung des Aufnahmestel-
 lenden auf Station Ortenberg sollen
 die Grab- und Maurer-, Steinbauer-,
 Zimmer-, Beryus-, Blechner-, Schre-
 ner-, Glaser-, Schlosser- und Maler-
 und Tischlerarbeiten, zusammen ver-
 anschlagt zu 16 700 M. zur Ausführung
 vergeben werden.
 Zeichnungen und Bedingungen, welche
 nach auswärts nicht versendet werden,
 sind auf diesseitigem Geschäftszimmer
 an Werktagen zu den üblichen Dienst-
 stunden einzusehen und werden da-
 selbst auch die Bedingungenanschläge
 verabfolgt.
 Die Angebote sind spätestens bis
12. Juli, Vormittags 10 Uhr
 verschlossen, postfrei und mit entsprechen-
 der Aufschrift versehen an den Unter-
 zeichneten einzureichen. 7525.2
 Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Offenburg, den 23. Juni 1902.
 Gr. Bahnbaupinspektor II.
 7551.2 Nr. 6240. Mannheim.

**Grossartigste
 Unwiderruflich
 nur 8 Tage!
 auf dem
 Messplatz in Karlsruhe.
 Circus E. Blumenfeld Wwe.
 Direktion Gebr. Blumenfeld.
 Freitag, den 4. Juli, Abends 8 Uhr:
Grosse Premiere
 mit dem vorzüglichsten Programm,
 welches je hier geboten worden ist.**

U. A.: Erbherr (herrlicher Vollblutwallach)
 in einziger Art zur hohen Schule dressirt
 und geritten von Herrn Milanowitsch.
 Wir erlauben uns, die gefamte Sportswelt auf diese phäno-
 menale Leistung ganz besonders aufmerksam zu machen.
 Herr Direktor E. Blumenfeld mit seinem Potpourri großartiger

Original-Freiheitsdressuren.

U. A.: Der Kinderspielplatz von 20 Pferden.
 Miss Esterina auf der freistehenden Leiter, schwierigste und effek-
 vollste Piece der Jetztzeit.

Auftreten vorzüglicher Jockeys.

Baroness Clarissa Gabriele
 als vorzügliche Schutritterin auf ihrem Fuchshengst Pascha.

Geschwister Michele Gerbola
 in ihrem vorzüglichen gymnastisch-musikalischen Ballette.

Signor Aniceto und Bradua
 die besten Jockey-Reiter der Gegenwart.

Frau Direktor A. Blumenfeld
 mit ihren 60 zusammen dressirten Pferden.
 Eine solche Zusammenstellung von Schafen, Tiger, Hasen u. s. w.
 hat Karlsruhe noch nie gesehen.

Ein grosses Reiter-Spiel
 von 6 Damen und 6 Herren in märchenhaft schöner Ausstattung u. s. w.
 Hr. Antoni, der beste Malabarist zu Pferde.

Gebr. Blumenfeld
 als vorzügliche Akrobaten auf 2 ungefalteten Pferden.
 Originelle Clowns, vorzügliche Auguste u. s. w.
 Jedes Programm 15-16 nur Spezialpöden.

Preise der Plätze:
 Vogenplatz 3 M., Sperrplatz 2 M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz
 1. M., Gallerie 50 Pfg. Kinder zahlen: Sperrplatz 1 M., 1. Platz
 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
 Militär ohne Charge: 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Kaffe-Eröffnung eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung.
 Ausführliche Programme im Circus.
Billet-Vorverkauf nur im Bureauwagen Nr. 1 am Circus
 ab Vormittags 11 Uhr.
 Hochachtungsvoll
Gebr. Blumenfeld, Direktoren.

Samstag, den 5. Juli, Abends 8 Uhr:
Zweite grosse Vorstellung.

Sonntag, den 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr u. Abends 8 Uhr:
Zwei grosse Fest-Vorstellungen
 mit vorzüglichem Programm.
 Um regen Zuspruch bitten ergebenst
 7678 **4 Gebr. Blumenfeld.**

In unterzeichnetem Verlage ist in
 Kommission erschienen und durch jede
 Buchhandlung, sowie direkt vom Ver-
 lags zu beziehen:
 Ein
Nachwort
 zum
badischen Regierungsjubiläum.
 Von Frank Brugler.
 Preis 30 Pfg.
 Bei Einbindung von 33 Pfennig in
 Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung
 der Broschüre.
**Friedrich Gutsch,
 Karlsruhe, Hofbuchhandlung.**

Schreibgehilfenstelle
 auf 1. August l. Js. frei. Bewerber
 wollen sich sofort melden. Inzipienten.
 beborzugt. Jahresvergütung 600 M.
 und Behältnisgebühren.
 Groß. Notariat Rehl I.
 Hitzig. 719.1

Bürgerliche Rechtsstreite.
 Konkurs.
 7620. Pfullendorf. In dem
 Konkursverfahren über das Vermögen
 der Gustav Widemann Wittwe,
 Anna geb. Keller von Furtthof ist Ter-
 min zur Abnahme der Schlussrechnung
 des Verwalters, zur Erhebung von
 Einwendungen gegen das Schlussver-
 zeichniß der bei der Verteilung zu
 berücksichtigenden Forderungen bestimmt
 auf:
 Dienstag, den 22. Juli 1902,
 Vormittags 1/11 Uhr,
 vor dem Gr. Amtsgericht hierorts.
 Pfullendorf, den 26. Juni 1902.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
 Vogel.

7641. Nr. 32507. Freiburg.
 Das Konkursverfahren über
 das Vermögen des Metzgers
 Ernst Müller in Freiburg
 betreffend.
 Das Konkursverfahren wird nach
 erfolgter Abhaltung des Schlusstermins
 hierdurch aufgehoben.
 Freiburg, den 23. Juni 1902.
 Groß. Amtsgericht.
 gez. Leberle.

Dies veröffentlicht
 Der Gerichtsschreiber:
 Frey.

7649.1. Nr. 265761. Mannheim.
 Der Holzhandler Josef Brämann
 zu Mannheim — Prokureurvollmäch-
 tigte: Rechtskonsulenten Hauber und
 Pipp hier — klagt gegen den Schreiner
 Hermann Gnädinger, dessen Auf-
 enthalt unbekannt ist, früher zu Mann-
 heim wohnhaft, aus Kauf von Holz-
 materialien auf Zahlung von 275 M. 9 Pf.
 nebst 5/10, Zins vom Klagsauf-Lungstag.
 Der Kläger ladet den Beklagten zur
 mündlichen Verhandlung des Rechts-
 streits vor das Groß. Amtsgericht
 zu Mannheim — Abth. IV — auf:
 Donnerstag, den 2. Oktober 1902,
 Vormittags 9 Uhr.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zu-
 stellung wird dieser Auszug der Klage
 bekannt gemacht.
 Mannheim, den 27. Juni 1902.
 Birkenmeyer,
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts IV.

7697. Nr. 11867. Konstanz.
 In dem Konkursverfahren über das
 Vermögen des Kaufmanns Ferdinand
 Ggler in Konstanz ist zur Abnahme der
 Schlussrechnung des Verwalters, zur
 Erhebung von Einwendungen gegen das
 Schlussverzeichnis, zur Beschlußfassung
 der Gläubiger über die nicht verwert-
 baren Vermögensgegenstände und zur Auf-
 hebung über die Vergütung der Mitglie-
 der des Gläubigerausschusses Termin
 bestimmt auf:
 Montag, den 28. Juli 1902,
 Vormittags 9 Uhr.
 Konstanz, den 1. Juli 1902.
 A. Burger, Amtsgerichtsschreiber.
 7696. Nr. 4974. Durlach. Das
 Konkursverfahren über das Vermögen
 der Händlerin Anna Miller in
 Durlach wurde nach erfolgter Ab-
 haltung des Schlusstermins hierdurch auf-
 gehoben.
 Durlach, den 18. Juni 1902.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
 Büchner,
 Groß. Amtsgerichtsschreiber.

7695. Nr. 8027. Schopfheim. In
 dem Konkursverfahren über das Ver-
 mögen des Schmieds Georg Reinhard
 Deiß in Versbach ist zur Abnahme
 der Schlussrechnung des Verwalters, zur
 Erhebung von Einwendungen gegen das
 Schlussverzeichnis der bei der Verteilung
 zu berücksichtigenden Forderungen
 und zur Beschlußfassung der Gläubiger
 über die nicht verwertbaren Ver-
 mögensgegenstände der Schlusstermin auf
 Mittwoch, den 23. Juli 1902,
 Vormittags 11 Uhr,
 vor dem Groß. Amtsgericht hierorts
 bestimmt.
 Schopfheim, den 28. Juni 1902.
 Roehler,
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

7643. Nr. 12153. Ueberlingen.
 Zur Prüfung der im Konkursverfahren
 über das Vermögen des Kaufmanns
 Eugen Auver hier nachträglich ange-
 meldeten Forderungen ist Termin auf
 Samstag den 19. Juli 1902,
 Vormittags 10 Uhr,
 vor Gr. Amtsgericht hier bestimmt.
 Ueberlingen, den 27. Juni 1902.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
 Wegele.

7706. Pfullendorf.
Steigerungs-Zurücknahme.
 Die auf Freitag den 4. Juli 1902,
 Nachmittags 3 Uhr, in das Rathaus
 zu Pfullendorf bestimmte Zwangs-
 versteigerung der Grundstücke des Georg
 Schefelreiter von Bethenbrunn
 findet nicht statt.
 Pfullendorf, den 30. Juni 1902.
 Gr. Notariat als Vollstreckungsgericht:
 Gund.

7679. Karlsruhe.
Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung
 soll das dahier belegene, im Grund-
 buch von hier zur Zeit der Eintra-
 gung des Versteigerungsvermerks auf
 den Namen der Eheleute Mathias
 Schweizer Ehefrau, Margaretha
 geb. Kochhorn dahier, eingetragene,
 nachstehend beschriebene Grundstück am
Dienstag den 19. August 1902,
Vormittags 9 Uhr,
 durch das unterzeichnete Notariat in
 dessen Diensträumen Amalienstraße 19
 versteigert werden:
 Lagerbuch u. Grundbuchheft Nr. 3087.
 Flächeninhalt 6 ar 44 qm. Hierauf
 steht ein mit Nr. 17 der Marien-
 straße bezeichnetes, vierstöckiges
Wohnhaus nebst Hintergebäude
 flächen, gerichtlich geschätzt zu 54 000 M.
 Der Versteigerungsvermerk ist am
 23. April 1902 in das Grundbuch ein-
 getragen worden.
 Die Einsicht der Mittheilungen des
 Grundbuchamts, sowie der übrigen das
 Grundstück betreffenden Nachweisungen,
 insbesondere der Schätzungsurkunde, ist
 jedermann gestattet.
 Es ergibt die Aufforderung, Rechte,
 soweit sie zur Zeit der Eintragung des
 Versteigerungsvermerks aus dem Grund-
 buch nicht ersichtlich waren, spätestens
 im Versteigerungstermin vor der Auf-
 forderung zur Abgabe von Geboten
 anzumelden und, wenn der Gläubiger
 widerspricht, glaubhaft zu machen,
 widrigenfalls sie bei der Feststellung
 des geringsten Gebots nicht berücksich-
 tigt und bei der Verteilung des Ver-
 steigerungserlöses dem Ansprüche des
 Gläubigers und den übrigen Rechten
 nachgesetzt werden.
 Diejenigen, welche ein der Versteige-
 rung entgegenstehendes Recht haben,
 werden aufgefordert, vor der Feststel-
 lung des Zuschlags die Aufhebung oder
 einseitige Einstellung des Verfahrens
 herbeizuführen, widrigenfalls für das
 Recht der Versteigerungserlöses an die
 Stelle des versteigerten Gegenstandes
 tritt.
 Karlsruhe, den 17. Juni 1902.
**Groß. Notariat V
 als Vollstreckungsgericht.**
 Ved.

**Vergabe von Maler- und
 Tischlerarbeiten.**
 Zur Herstellung der Gänge und
 Treppenhäuser im Finanzlenkgebäude
 hier sollen die erforderlichen Maler-
 und Tischlerarbeiten im Wege des
 schriftlichen Angebots auf Einzelpreise
 in drei Losen vergeben werden.
 In unserem Geschäftszimmer — Aite-
 rstraße Nr. 20 — können von heute
 an die Bedingungen eingesehen und die
 Angebotsformulare in Empfang genom-
 men werden.
 Etensloß ist auch die Angebote
 in verschlossenem Umschlag mit der Auf-
 schrift „Maler- und Tischlerarbeiten“ bis
 längstens **Montag den 14. Juli**
d. J., Abends 5 Uhr, zu welchem
 Zeitpunkt die Eröffnung der Angebote
 stattfindet, einzureichen. 7710.1
 Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.
 Karlsruhe, den 30. Juni 1902.
 Groß. Baubauinspektion.

**Groß. Bad. Staats-
 Eisenbahnen.**

Vergabe von Banarbeiten.
 Zur Bergführung der Dienstantenne
 auf dem Centralgüterbahnhof in
 Mannheim sollen nachverletrnete Bau-
 arbeiten im öffentlichen Verdingungs-
 wege vergeben werden:
 1. Grab- und Mauerarbeit,
 2. Zimmerarbeit.
 Zeichnungen und Bedingungen liegen
 auf meiner Kanzlei in den üblichen
 Geschäftsstunden zur Einsicht auf, wo-
 selbst auch die Verdingungsanschläge,
 in welche von den Bewerbern die Einzel-
 preise einzutragen sind, unentgeltlich
 erhoben werden können.
 Bestand von Zeichnungen und Be-
 dingungen nach auswärts findet nicht
 statt.
 Die Angebote sind spätestens bis zu
 dem
**Mittwoch, den 9. Juli,
 Vormittags 10 Uhr,**
 stattfindenden Verdingungstag
 verschlossen, portofrei und mit entsprechen-
 der Aufschrift versehen, bei mir ein-
 zureichen.
 Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Mannheim, den 23. Juni 1902.
 Bahnbaupinspektor.

7715. Karlsruhe.
**Groß. Bad. Staats-
 Eisenbahnen.**

Mit sofortiger Wirkung werden im
 norddeutsch-sächsischen
 Güterverkehr die für Altona im Aus-
 nammetarif Nr. 9, Klasse IIb vorge-
 schenen Frachtsätze mit jenen für
 Hamburg II gleichgestellt.
 Karlsruhe, den 30. Juni 1902.
 Groß. Generaldirektion.

7714. Karlsruhe.
**Groß. Bad. Staats-
 Eisenbahnen.**

Mit Wirksamkeit vom 1. August 1902
 tritt zum Eisenbahn-Gütertarif für den
 Verkehr zwischen den österreichischen,
 ungarischen und rumänischen Eisen-
 bahnen einerseits, den deutschen, luxem-
 burgischen, belgischen und niederlän-
 dischen Eisenbahnen andererseits der
 Nachtrag III zu dem vom 10. Oktober
 1901 gültigen Tarif Heft I. Arbeit-
 lung A in Kraft. Der Nachtrag ent-
 hält Änderungen und Ergänzungen
 der Vorschriften über die bedingungs-
 weise zur Beförderung zugelassenen
 Gegenstände.
 Karlsruhe, den 30. Juni 1902.
 Groß. Generaldirektion.

Stadtgarten-Theater
 Karlsruhe.
 Direktion: Heinrich Hagin.
Donnerstag den 3. Juli 1902:
 statt „Ewig Weibliche“
Der arme Jonathan
 Operette in 3 Akten
 von C. Millster.
 Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr
 Ende 11 Uhr.
 Operettenpreise.
 Vorverkauf bei Max Levisohn & Co.,
 Kaiserstraße 141. 7720

Schreibgehilfenstelle.
 Bei Groß. Notariat Rehl I ist
 sofort eine Schreibgehilfenstelle mit
 einem Jahresgehalt von 600 M. zu
 besetzen. Geeignete Bewerber wollen
 sich unter Vorlage von Zeugnissen
 melden.
 Aken, den 1. Juli 1902.
 Groß. Notariat I.
 Rehl. 7707.1